

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Entstehung der katholischen deutschen Studentenbewegung in Österreich

Dörrer, Anton

München, 1924

Die weiteren Gründungen im alten Österreich aus der ersten
Gründungszeit

Die weiteren Gründungen im alten Österreich aus der ersten Gründungszeit.

Im Revolutionsjahr 1848 verhinderte die weltbürgerliche Einstellung der allgemeinen Freiheitsbewegung eine ausgesprochen vaterländisch-völkische, nationale Bewegung unter der österreichischen Studentenschaft. Die nachfolgende, vielverschränkte „Reaktion“ unter Schwarzenberg u. s. f. stand im Zeichen großzügiger deutscher Orientierung Österreichs wie auch eines beispielhaften Aufstieges des mittleren und des höheren Schulwesens. Die Mißerfolge Österreichs auf dem italienischen Kriegsschauplatz gegenüber Frankreich, die dadurch geförderte Neigung für den nationalen Einheitsstaat, das erfolgreiche Hervortreten Bismarcks, die Abneigung der liberalen Studentenschaft vor dem „feudal-klerikalen“ und polyglotten Regime Österreichs und seinem „apostolischen“ Herrscher, die wachsenden innerpolitischen Schwierigkeiten der Donau-Monarchie gegenüber dem sichlichen Erstarken Preußens in Norddeutschland, dessen reiche propagandistische Geschichtsliteratur, die selbst Mittelschülern mundgerecht gemacht wurde, ließen unter freiheitlichen Hochschülern immer mehr die kleindeutsche Idee in den Vordergrund ihrer Programme treten. Selbst übernational und österreichisch-liberal gesinnte Korps, denen der Kösener S.C. die begehrte Aufnahme abgeschlagen hatte, zwang die Sachlage nach der Gründung des Deutschen Reiches allmählich in solchen Bannkreis der Zerfetzung des eigenen Vaterlandes zum

weiteren Nachteil der deutschen Volkssache wie der mitteleuropäischen Kultur.

Während in Innsbruck erst in den siebziger Jahren einseitig-nationale Burschenschaften Boden zu gewinnen wußten, hatten die Hochschulen in Wien, Graz und Prag schon um 1860 die ersten Gründungen von Burschenschaften gesehen. In der Folge überboten sich diese in national gemischten Kronländern an Einseitigkeit, die zum politischen und antikirchlichen Radikalismus führte und ungesunde Verhältnisse an den österreichischen Hochschulen einrichtete. Religiöse und patriotische Gesinnungen der Hörer wurden nach Möglichkeit unterdrückt oder mit allen Mitteln bekämpft, die Studentenschaft, die schon durch die frühere Gegnerschaft der Korps (Landmannschaften) und Burschenschaften zerklüftet war, in weitere Spaltungen zerrissen, so daß das Ansehen und der Einfluß der Hochschulen und der deutschen Studentenschaft in Österreich großen Schaden litten, wie auch die überschwenglichen nationalpolitischen Empfindungen einer entschiedenen Arbeitsleistung auf dem Felde der Berufsstudien ebensowenig frommten, wie das Übermaß im konventionellen Leben. In der aufgedrungenen Kampfesstellung bekannten sich die religiösen, volks-, und heimattreuen Studenten um so energischer zu ihrem sittlichen und kulturellen Standpunkt in allen sie berührenden Tagesfragen. Ihre Stellung bei diesen nationalen und politischen Verheerungen in Österreich war oft eine schwierige und unvorteilhafte. Während eigene Volksgenossen ihnen völkisches Empfinden und Handeln absprechen wollten, wurden sie von anderssprachigen Katholiken des nationalen Chauvinismus beschuldigt. Daraus wird begreiflich, wenn bei der staatlichen Auflösung der Donau-Monarchie es manchen als Vorteil erschien, aus diesem Dilemma befreit worden zu sein; denn am „wenigsten Dank“ habe man doch bei der Regierung selbst für seine österreichische Gesinnung gefunden. Freilich bleibe es eine offene Frage, ob das „alte österreichische Erbübel“,

daß der bravste Bürger stets den kürzesten ziehe, in unserem demokratischen Zeitalter durch die Teilung des Staates sich nicht — vermehrt habe.

Der am 20. Jänner 1868 gegründete „Wiener Studentenklub“, eine demokratisch-großösterreichisch gesinnte Runde, ist durch ein Mitglied, Karl Eueger, charakterisiert. Dieser Klub bestand nicht mehr, als am 21. November 1876 Kaspar Schwarz, der nachmalige Gründer des Kath. Schulvereins, den ersten katholisch-österreichischen Studentenverein „Austria“ an der Wiener Universität im Sinne des Aufrufes von 1864 ins Leben rief. Der 1878 in Graz gegründete „Österreichische Studentenverein“ vermochte mit seinen Grundsätzen des Patriotismus und der Gleichberechtigung aller Studenten ohne Unterschied der Nationalität sich nicht mehr durchzusetzen. Es war ein letzter Versuch, den alten Standpunkt der Korps wenigstens in einem Vereine aufrecht zu erhalten.

In den achtziger Jahren hatten sich, obgleich vielfach wegen ihrer offenkundigen Gesinnung zurückgesetzt, schon etliche Innsbrucker „Austrier“ durch eigene Tüchtigkeit und Tätigkeit solche Lebensstellungen errungen, daß neue Gründungen von katholischen deutschen Studentenkorporationen an ihnen stille Urheber und nach Möglichkeit auch nach außenhin Rückhalt fanden. Der jetzige Stadtpfarrer J. P. Düringer und Rechtsanwalt Dr. V. Rabenlechner, die Austrier Katheschüler und Stimmvoll dürfen die Ehre beanspruchen, unter schwierigen Verhältnissen in Wien die erste farbentragende katholische deutsche Verbindung „Norica“ (gegr. 23. XII. 1883) durchgesetzt zu haben.¹⁾ Andere Austrier, wie Hirn,

¹⁾ Eine ausführliche Schilderung der Gründung „Norica“ und ihrer ersten zwei Semester bietet Dr. J. A. Faltar in „Academia“ XXVI; 451–51. Darin erzählt der Stifter Düringer, wie er als Jurist von München nach Wien kam, durch Innsbrucker „Austrier“ für den Verbindungsgedanken begeistert wurde während sein Gesinnungsgenosse Rabenlechner schon mit dem Vorort des C.V. sich wegen einer Gründung ins Einvernehmen setzte. Rabenlechner entwarf auch die Satzungen und wurde der erste Senior der neuen Verbindung, von deren acht Mitgliedern zwei Wiener „Austrier“ waren.

Domanig, Naschberger, Ebenhoch, ließen ihr an maßgebenden Stellen die nötige Unterstützung zuteil werden. Welches Verständnis für katholisches Burschentum noch damals in hohen Kreisen herrschte, geht zur Genüge aus dem Leitartikel des hochkonservativen Tagblattes „Vaterland“ vom 19. Jänner 1884 hervor, gegen den die Wiener Altherren der Innsbrucker „Austria“ eine maßvolle prinzipielle Erklärung ein sandten, die das Blatt jedoch nur in abgeschwächter Form tags darauf veröffentlichte. Daß das „Vaterland“ ziemlich offen gegen einen katholischen Farbenstudenten auftrat, weil er die Annahme des Duells verweigert und deshalb seine Offizierscharge verloren hatte, zeigt, daß selbst das führende Blatt der herrschenden Partei und der Sache des Militärs, einer gesellschaftlichen alten Unsitte willen, einen katholischen deutschen Akademiker opfern, ja auf ihn losschlagen zu müssen glaubte.

Köstlich ist das Bekenntnis Düringers, daß die katholischen Tiroler und Vorarlberger damals bei den Professoren der Wiener Universität nicht besonders beliebt waren. Aber sie haben sich und ihre Verbindung trotzdem durchgesetzt.

Ein Innsbrucker „Austriar“, Hintner, gründete am 18. Aug. 1888 mit den beiden Grazer Hochschülern Storziedl und Strohmeier auf dem heißesten Boden von Graz die nächste katholische deutsche Verbindung „Carolina“. Underthhalb Jahre zuvor, am 27. März 1886 hatte, nachdem schon Ebenhoch sich um das Zustandekommen einer katholischen Verbindung in Prag bemüht hatte, Dr. Karl Scheimpflug den „katholischen Verein deutscher Studenten in Prag“ mit sieben Kommilitonen gegründet, der sich über Rabenlechners und des späteren Weihbischofs und Protektors Dr. Fried Antrags am 9. Juni 1889 in die Verbindung „ferdinandea“ umgestaltete. Ein stiller, unermüdlicher Arbeiter und poetisch veranlagter Humorist des C.V., Dr. Adolf Bruder, machte sich um die beiden neuen Korporationen verdient, während sich der

akademische Maler Philipp Schumacher als Illustrator bewährte. Um 31. Jänner 1891 trat der kath. akadem. Verein „Unitas“ in Czernowitz ins Leben, der gleich „Austria“=Wien und dem Prager Verein sich in eine farbentragende deutsche Verbindung umwandelte. „Austria“=Innsbruck, „Norica“ und „Carolina“ gehörten von vorneherein dem C.V., „Austria“=Wien, „Ferdinanda“ (bis 1895) und „Unitas“ dem „Kartellverband der deutschen katholischen österreichischen Studentenverbindungen“ (gegr. 1889) an, der unter dem Seniorate eines Innsbrucker Austriers bei „Austria“=Wien im Jahre 1906 im großen C.V. aufging. Während in Prag und Innsbruck die katholischen Akademiker Schulter an Schulter mit Burschenschaften und Korps gegen die Übergriffe von Tschechen und Italienern kämpften, überfielen wiederholt „nationale Studenten“ mit Juden und Pöbel die Grazer „Carolinern“ usw. Die Grazer Kommilitonen haben sich tatsächlich den heißumstrittenen Boden erkämpft. Den Grazer Radikalismus überboten nur noch die Bergakademiker in Leoben.

Man darf die schweren äußeren Kämpfe um den Bestand der katholischen deutschen Korporationen und um die Erringung einer Lebensstellung nicht vergessen, wenn man die Mentalität dieser Farbenstudenten und die Abkehr so manches tüchtigen Gesinnungsgenossen erfassen will, dem um sein Fortkommen, z. B. um die Möglichkeit wissenschaftlicher Betätigung, bange wurde.

Mit der Gründung der „Unitas“ waren an allen deutsch-österreichischen Universitätsstädten katholische Verbindungen errichtet — die erste Etappe der katholischen deutschen Studentenbewegung im alten Österreich glücklich erreicht.
